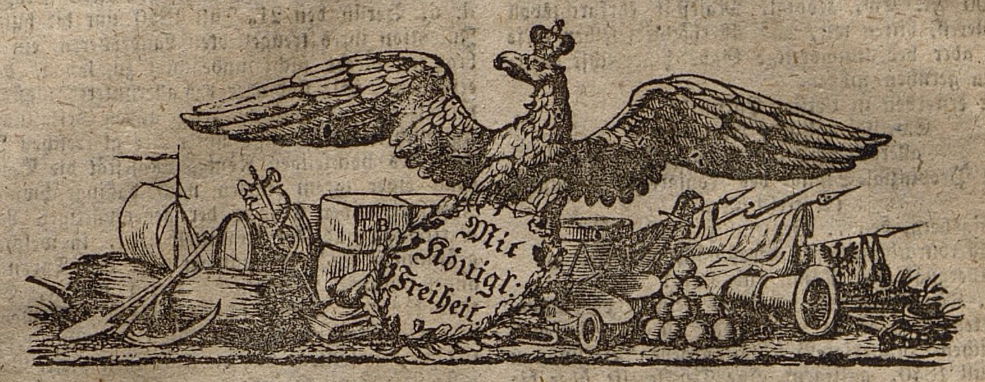
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 121. Freitag, den 9. Oktober 1840.

Berlin, vom 6. Oktober.

Die Pr. Staats-Ztg. enthält nachstehende Kabinets-Ordre Sr. Majestät:

„Da Ich aus Ihrem Bericht vom 28sten v. M. ersehen habe, daß durch ein Mißverständniß nur das Propositions-Dekret vom 21. Juli d. J. und der Landtags-Abschied an die Stände der Provinz Preußen vom 9ten v. M. zum Druck befördert worden sind, so veranlasse Ich Sie hiedurch, die vollständigen Verhandlungen und namentlich die Denkschrift der Preußischen Stände, auf welche die Entscheidung über die Verfassungsfrage in dem Landtags-Abschiede ergangen ist, zu veröffentlichen, um jeder irrigen Ansicht entgegenzutreten, als ob Ich durch den Landtags-Abschied oder durch die Anerkennung, welche Ich in demselben und mündlich den treuen Gesinnungen der Stände habe wiederfahren lassen, Meine Zustimmung zu dem in der Denkschrift enthaltenen Antrage auf Entwickelung der Landesverfassung im Sinne der Verordnung vom 22. Mai 1815 ausgesprochen hätte. Sanssouci, den 4. Oktober 1840.

Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister von Rochow."

und veröffentlicht in Folge derselben die darin angeführten Verhandlungen. Da das Propositions-Dekret vom 21. Juli d. J. so wie der Landtags-Abschied vom 9. Septbr. bereits in No. 111 dieser Zeitung mitgetheilt worden, so lassen wir nur die Verhandlungen der Stände des Königreichs Preußen vom 7. September hier folgen:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ein altes Herkommen berechtigte die Stände von Ostpreußen, ihrem angestammten Landesherrn bei der Erbhuldigung eine Gabe darbringen zu dürfen. Jene Stände sind inzwischen durch die von des Höchstseligen Königs Majestät uns huldreichst verliehene provinzialständische Verfassung aufgehoben worden, und es ist die erste Bitte, welche wir zu den Füßen des von Ew. Königlichen Majestät nach Gottes Rathschlusse eingenommenen Thrones niederzulegen wagen, daß Allerhöchstdieselben huldreichst geruhen mögen, jenes alte Ehrenrecht für die gesammte Provinz Preußen fortbestehen zu lassen.

Wenngleich die gänzlich veränderten Umstände jenem Donativ seine ursprüngliche reale Bedeutung genommen haben, so hat dasselbe als Symbol der Liebe und des Vertrauens, welche das Volk der Preußen unauflöslich mit seinen Regenten verbinden, einen um so höheren moralischen Werth. Es ist der Ehrenwein, mit dem ein begeistertes Volk seinen geliebten Landesherrn willkommen heißt, und den wir jetzt mit hingebendem Herzen einem Fürsten darbringen, der alle Tugenden seines edlen Stammes in sich vereinigt.

Als erhebendste Frucht des durch Ew. Königlichen Majestät glorreiche Vorfahren durch Jahrhunderte auf Intelligenz und Gesittung gerichteten Strebens — waltet in unserem Vaterlande zwischen dem Volke und seinen erhabenen Regenten ein durch eine Reihe von Generationen bestehendes und durch alle Wechselfälle einer ereignißreichen Geschichte treu bewähr-

tes unerschütterliches Vertrauen. Darum sind aber die Wahrzeichen dieses Vertrauens von unschätzbarem Werthe, und indem wir es wagen, als ein solches das altherkömmliche Ehren-Geschenk von 100,000 Fl. Ew. Königl. Majestät ehrfurchtsvoll darzubieten, bitten wir, daß Allerhöchstdieselben diese kleine, aber bedeutungsreiche Gabe huldreichst anzunehmen geruhen mögen.

Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht
Ew. Königlichen Majestät
alleruntertänigst treugehorsamste
die Provinzial-Stände des Königreichs Preußen.
(Unterschriften.)

Königsberg, den 7. September 1840.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königlichen Majestät überreichen die unterzeichneten Stände in Folge des an sie erlassenen huldreichen Immediat-Befehls, gegeben Berlin den 21. Juli 1840, anliegend eine Denkschrift über die Allerhöchste Anfrage, ob sie nach altem Rechte zwölf Mitglieder der Ostpreußischen Ritterschaft zur Vertretung eines Herrenstandes bei der Huldigung zu erwählen gesonnen seien, tiefgehorsamst und ersterben ehrfurchtsvoll

Ew. Königlichen Majestät
alleruntertänigst treugehorsamste
die Provinzial-Stände des Königreichs Preußen.
(Unterschriften.)

Königsberg, den 7. September 1840.

Denkschrift

in Folge der Allerhöchsten Aufforderung d. d. Berlin den 21. Juli 1840 ad 2 zu erklären, ob die Stände des Königreichs Preußen nach altem Rechte, zwölf Mitglieder der Ostpreußischen Ritterschaft zur Vertretung eines Herrenstandes bei der Huldigung zu erwählen gesonnen sind.

In der Vorzeit hatten unter den Preußischen Ständen einzelne, durch dem Deutschen Orden geleistete Dienste und durch Reichthum ausgezeichnete Familien, wenn auch nicht staatsrechtlich, doch faktisch gegen die Ritterschaft und den Adel, ein erhebliches Uebergewicht erlangt, und einen sogenannten Herrenstand gebildet. Später waren landesherrliche Beamte, aus der Mitte der Stände ernannt, jenem obersten Stande hinzugetreten, und machten bald die Majorität desselben aus. Das unbestimmte und schwankende Verhältniß der ständischen Elemente hatte im Laufe der Zeit mancherlei Zwiespalt und Streitigkeiten zur Folge, in welchen bald die Regierung, bald der Herrenstand oder die Ritterschaft und der Adel sich in ihren Rechten gekürzt glaubten. Als in Folge der Zeiten die Rechte der Preußischen Stände nicht mehr die frühere Geltung erhielten, wurde der erste Oberstand durch den Landesherrn ernannt, und wenn derselbe früher vielleicht die Bestimmung hatte, ein Gegengewicht gegen die andern Stände zu bilden; so fungirte er später meistens nur als ein althergebrachtes Attribut der Erbhuldigungen.

Die unterzeichneten Stände des Königreichs Preußen können zwar in der Allerhöchsten Proposition d. d. Berlin den 21. Juli 1840 nur die huldreiche Intention ihres treugeliebten Landesherrn, ein hergebrachtes Recht nicht unbeachtet zu lassen, dankbar erkennen. Sie sind aber des alleruntertänigsten Dafürhaltens, daß nach der zeitgemäßen Gestaltung aller ständischen Verhältnisse unter der glorreichen Regierung des hochseligen Königs Majestät die Beibehaltung einer ihrem Wesen nach dahingeschwundenen Institution der Einheit der gegenwärtigen Landes-Vertretung und der Unmittelbarkeit, in welcher die gesammten Stände nunmehr vor den Thron ihres angestammten Landesherrn treten dürfen, Eintrag thun könnte. Wenn schon lange die Elemente zu fehlen schienen, welche durch eine Herrenstube repräsentirt werden sollten, und die Unklarheit dieser Verhältnisse Preußens Stände lange schon und oft in Hader verwickelte; wenn man in neuerer Zeit, z. B. auf den Landtagen von 1808 und 1809 auch schon ganz davon abgegangen war, so dürfte gegenwärtig nach den Reformen der Jahre 1810 bis 1823 eine staatsrechtliche Grundlage vollends mangeln. Ferner ist nicht zu verkennen, daß bei einer etwanigen Aufrechthaltung eines alten Vorrechtes für Ostpreußen, so scheinbar es auch sein mag, die Landestheile Ermeland und Westpreußen, welche dem Provinzial-Verbande mittlerweile hinzugetreten sind, und die Preußischen Landtage beschicken, sich für benachtheiligt halten dürften. Da endlich diesen Bedenken keinerlei wesentliche Vortheile oder Rücksichten der Gerechtigkeit das Gegengewicht halten, überdies einer weiteren Entwickelung der ständischen Vertretung durch die Bestimmungen des Allerhöchsten Statuts vom 1. Juli 1823 vorgesehen ist; so erlauben die unterzeichneten Stände sich das alleruntertänigste Gesuch:

Se. Majestät der König wollte ihnen die hergebrachte Wahl von Repräsentanten eines Herrenstandes für den Erbhuldigungs-Akt huldreichst zu erlassen geruhen.

Die Provinzial-Stände des Königreichs Preußen.
(Unterschriften.)

Königsberg, den 7. September 1840.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät haben in landesväterlicher Huld uns treugehorsamst unterzeichneten, zum Landtage zusammenberufenen Stände die Berathung darüber zu gestatten geruht,

„ob und welche Bestätigung etwa noch bestehender Privilegien wir in Antrag bringen zu können glauben.“

Mit ehrfurchtsvollem Danke Allerhöchstdero Hohen Königlichen Sinn, welcher jede wohlerworbene Ge-

rechtsame anerkannt wissen und erhalten will, so wie die tiefe Bedeutung der uns ertheilten Erlaubniß wohl erkennend, glauben wir derselben nicht würdiger entsprechen zu können, als wenn wir nur derjenigen dem ganzen Lande angehörigen Privilegien und Rechte heute gedenken, welche durch die hohe Weisheit und das edle Vertrauen Königlich gesinnter Herrscher verliehen und erhalten, durch die unerschütterliche Treue des Preußischen Volks in aller Vergangenheit bewährt, der Gegenwart und Zukunft desselben wesentlich und lebendig angehören.

In dem ehrfurchtsvollen und festen Vertrauen, daß Ew. Königl. Majestät weise und landesväterliche, durch das Allerhöchste Convocations-Patent vom 17. Juli c. ausgesprochene Absicht nicht nur dahin geht, dem Beispiele glorreicher Ahnen gemäß, bei der bevorstehenden Erbhuldigung die Assecuration der Privilegien, Freiheiten und Gerechtsamen des Landes verfassungsmäßig zu vollziehen, sondern auch in bestimmten Königlichen Worten und dem fortschreitenden Bedürfniß der Zeit gemäß kundzugeben, welche Rechte und Privilegien als dem Lande vorzugsweise theuer durch Ew. Königl. Majestät landesfürstliche Huld die Weihe neuer Bestätigung empfangen sollen, bitten wir so treugehorsamst als tiefunterthänigst, in diese Allergnädigst zu vollziehende Versicherung aufnehmen zu wollen:

Erstens: das alte Recht der Stände des Königreichs Preußen vor jeder durch Gottes Rathschluß eintretenden Erbhuldigung in einem Landtage verfassungsmäßig zusammentreten und dem Throne mit den Bitten und Wünschen des Landes nahen zu dürfen.

Daß Ew. Königl. Majestät, nachdem durch die Weisheit Allerhöchstdero nunmehr in Gott ruhenden Königlichen Herrn Vaters die ständische Vereinigung Westpreußens mit Alt-Ostpreußen erfolgt ist, das erwähnte dem Lande so theure Recht dem ganzen, zu einem provinzialständischen Verbande vereinigten Königreich Preußen Allergnädigst belassen wollen, glauben wir um so mehr in tiefster Unterthänigkeit voraussetzen zu müssen, als Ew. Königl. Majestät schon gegenwärtig den diesfälligen Wünschen des Landes entgegen gekommen sind.

Zweitens: Die Aufrechthaltung und Vollendung der im landesfürstlichen Vertrauen durch die hohe Weisheit Allerhöchstdero Herrn Vaters Majestät neu gegründeten verfassungsmäßigen Vertretung des Landes.

In unserer Mitte erwog und beschloß König Friedrich Wilhelm der Dritte unvergeßlichen Andenkens, jene erleuchtete und gesegnete Gesetzgebung, welche weder das Alte mißachtend noch das Neue mißkennend, und wahrem, menschlichem, christlichem Fortschritte huldigend, Seinen Namen den fernsten Zeiträumen glorreich überliefern wird. Diese Gesetzgebung lehrte uns, ausschließlichen Vorrechten zum Wohle gemeinsamen Rechtes entsagen, und so auch auf die in hemmenden Schranken veralteter Formen sich schwer bewegende Vertretung einzelner und bevorrechteter Stände verzichten, um mit Dank und Freude eine Vertretung des gesammten Landes und Volkes zu empfangen.

Dem Geiste dieser Gesetzgebung gehören die wahrhaft Königlichen Worte an, mit welchen der schwer geprüfte und herrlich bewährte Monarch durch die Allerhöchste Verordnung vom 22. Mai 1815, dem Preußischen Volke ein Pfand unverbrüchlichen Vertrauens gegeben und bestimmt hat, daß eine gemeinsame Vertretung des Landes nach Provinzial-Ständen und Landes-Repräsentanten gebildet werden soll.

Seiner Fürstlichen Verheißung, wie immer, getreu, hat des Volks unvergeßlicher Vater und Freund das Werk begonnen und seinem Königlichen Nachfolger, in welchem die treueste Liebe und die innigsten Wünsche des Landes sich begegnen, die Vollendung überlassen.

Von Ew. Königl. Majestät reicher Huld und Gnade sind wir versichert, daß Allerhöchstdieselben nicht anstehen wollen, das fortdauernde Bestehen der Provinzialstände, und in den Wegen des Vaters wandelnd, die verheißene Bildung einer Versammlung von Landes-Repräsentanten Ihrem getreuen Volke Allergnädigst zuzusichern, dadurch aber, nach den Worten des zu seinen Vätern glorreich versammelten Helden-Königs,

„dem Volke ein Pfand Königlichen Vertrauens zu geben, und der Nachkommenschaft die Grundsätze zu überliefern, nach welchen Preußens Königshaus die Regierung des Reichs mit ernstlicher Vorsorge für das Glück Seiner Unterthanen geführt hat"

Allergnädigster König, inniggeliebter, theurer König und Herr! einfach und wahr, getreuen Herzens und fern von jeder Selbstsucht, wie es dem Preußen wohlansteht und geziemt, haben wir Ew. Königlichen Majestät die Wünsche des Landes Allerhöchstdero hohem Befehle gemäß treugehorsamst vorgetragen.

Wir bitten einmüthig Gott, der die Herzen der Könige lenkt, daß nach seinem gnädigen Willen Ew. Königliche Majestät unsere Bitten huldreich gewähren und den bis zu unseren fernsten Marken tönenden Jubelruf des Landes mit dem schönsten Gruße Königlicher Gnade und Königlichen Vertrauens huldreich erwiedern wollen.

Ew. Königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamste
die Stände des Königreichs Preußen.
(Unterschriften.)

Königsberg, den 7. September 1840.

Düsseldorf, vom 28. September.

(L. A. Z.) Die Düsseldorfer Malerschule, welche sich von je her durch die Ausbildung Deutschen Geistes

ausgezeichnet, ist von den Besorgnissen und Hoffnungen dieser Tage besonders angeregt, so daß die meisten ihrer Glieder beschlossen haben, im Falle des Krieges mit höherer Genehmigung eine freiwillige Jägerschaar zu bilden, was nicht fruchtlos sein mag, da mehrere ihrer Koryphäen als vorzügliche Schützen bekannt sind. — Obgleich die Kriegs-Reserven einiger Preußischen Regimenter entlassen werden, auch sonst noch immer Zeichen des Friedens und der Ruhe herrschen, scheint doch der politische Knoten ein gordischer werden zu wollen, der nur durch das Schwerdt zu zerschneiden. Das Jahr 1830 sah freilich stürmischer aus, bot dasselbe Schauspiel der Rüstungen, mit dem Unterschiede, daß damals der Krieg am Deutschen, jetzt aber am Französischen Schwerdte hängt. Frankreich, das sich jetzt so laut bewaffnet, war damals ohne Halt und Panzer, dennoch würde es in jenem Jahre Deutschland verderblicher gegenübergestanden haben als jetzt, trotz seiner Rüstungen, weil damals in unserem Vaterlande bedeutende Sympathien für den Nachbar erwacht waren, welche jetzt gänzlich verstummt sind.

Dresden, vom 28. September.

(Lpz. Ztg.) Se. Majestät der König haben Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen den Königl. Hausorden der Rautenkrone verliehen.

Kopenhagen, vom 20. September.

(Allg. Ztg.) Einige Mitglieder des Kopenhagener Handelsstandes haben eine Eingabe an die Stände eingereicht, welche freilich in der Hoffnung, daß die Regierung auf frühere Anträge der Kopenhagener Grossirer-Societät das Erforderliche verfügen werde, zurückgenommen worden ist, aus welcher ich Ihnen indessen doch nachstehende merkwürdige Aeußerungen über den Sundzoll mittheile: „In all den verschiedenen Anträgen an die Regierung, welche von Zeit zu Zeit vom Handelsstande ausgegangen sind, ist es stets als einer der wesentlichsten Gründe des Verfalls des Kopenhagener Handels hervorgehoben worden, daß der Oeresundzoll in so hohem Grade die Verbindungen dieses Platzes mit dem Auslande erschwert. Wir würden die wichtige Oeresundzollfrage nicht zur Verhandlung zu bringen wagen, wenn wir glaubten, daß die Bedürfnisse des Handels mit den an den Sundzoll geknüpften wichtigen Staatsinteressen im Widerspruch stünden; bedenken wir aber, daß die Dänische Regierung von allen Seiten mit Reclamationen bestürmt wird, die sie allerdings in rechtlicher Beziehung wird abweisen können, die aber doch immer die große Ungunst bezeugen, mit welcher verschiedene Mächte ihre traktatmäßigen Verpflichtungen betrachten, deren Erfüllung Dänemark kaum durch Gewalt würde erzwingen können; bedenken wir ferner die Leidenschaftlichkeit, welche auf vielen, uns zunächst berührenden Handelsplätzen gegen diese Abgabe herrscht, und daß es bald neben dem Oeresund und den Belten zwei Handelswege geben wird, welche die Benutzung des ersteren täglich weniger nothwendig machen, nämlich den Götha-Canal und eine Eisenbahn von der Elbe nach einem Ostseehafen; erwägen wir endlich, daß der Oeresundzoll nicht allein die Fahrt auf dem mit großen Kosten angelegten Schleswig-Holsteinischen Canal lähmt, nicht allein die Regierung hindert, Vortheile zu benutzen, welche andere Handelsstraßen, namentlich eine Eisenbahn von Flensburg nach Tönningen darbieten könnten, sondern daß er auch noch andere Schwierigkeiten schafft: so scheint es uns wenigstens der Mühe werth zu überlegen, ob nicht höhere Staatsrücksichten den Versuch anrathen sollten, mit allen dabei interessirten Regierungen eine Uebereinkunft zu schließen, nach welcher Dänemark gegen vollkommenen Ersatz auf den Oeresundzoll verzichten würde.“ Der Kopenhagener Handelsstand, oder wenigstens diese Petitionaire, betrachten also den Sundzoll nicht allein als eine ihnen auferlegte Bürde, sondern auch als ein Besitzthum, das der Staat auf die möglichst vortheilhafte Weise veräußern sollte. Ausgemacht ist es, daß dieser Zoll den Kopenhagener direkten und Commissions-Handel in hohem Grade drückt, besonders da man in Folge der wunderlichen Zollgesetzgebung manche Waaren wohlfeiler über Hamburg als direkt bezieht. Die Ansicht, daß der Sundzoll auf eine oder die andere Art aufhören müsse, scheint sich überhaupt immer mehr zu verbreiten, und die Regierung dürfte Ursache haben, sich mit einer Maßnahme zu beeilen, wenn Dänemark nicht allmählich allen Transithandel verlieren will. Jedenfalls sollte sie ihren eigenen Unterthanen den Zoll erlassen oder vergüten. Wird auch die Anlage einer Eisenbahn zwischen der Eider und Flensburg weniger wahrscheinlich, so wird dagegen eine Bahn zwischen Hamburg und Kiel oder eine zwischen Glückstadt und Kiel, welche letztere besonders sich vom Dänisch-Holsteinischen Standpunkt aus empfiehlt, wohl zur Ausführung kommen und damit wieder ein neuer Riß in unsere stationairen Verhältnisse gemacht werden. Ueberall zeigt sich eben die Unerläßlichkeit von Reformen, und nirgends die Möglichkeit der erforderlichen Geldopfer. So hat jetzt der Königliche Commissair den Ständen den Gesetzes-Entwurf wegen Aufhebung des Zahlen-Lotto's vorgelegt. Das ist ganz recht, aber zugleich hat er damit auch die Nothwendigkeit der Erhöhung der Stempelsteuer, der Erbschaftssteuer rc. begründet. Da offenbart sich wieder eine arge Verlegenheit. Die Regierung hat so viel von dem glänzenden Zustande der Finanzen gesprochen, daß sie die Erwartung erregt hat, sie würde diese Kleinigkeit von 450,000 Rthlr. leicht entbehren, und nun verlangt sie zum Ersatz 50 Procent mehr Stempeltaxe und Erbschaftssteuer, also statt der aufgegebenen Einkommensquelle neue 500,000 Rthlr. Die Stände scheinen nicht sehr geneigt, diese Steuererhöhungen zu genehmigen. Der Grossirer Tutein bemerkte alsbald, es seien nur wenig Arbeitstage übrig,

welche nicht hinreichen dürften die mit den Einnahmen und Ausgaben des Staates allzu unbekannte Versammlung zu überzeugen, daß wirklich neue Steuern erforderlich seien, um die Lotto-Einnahme entbehrlich zu machen; wolle man aber auch diese Voraussetzung zugeben, so wäre es immer wünschenswerth, genau zu prüfen, ob sich nicht andere geeignetere Gegenstände dazu darböten. Die Stände sollten daher Se. Majestät um vorläufige Zurücknahme des Antrags ersuchen. Das Commissions-Gutachten steht nun zu erwarten. Das Publikum, die Branntweintrinker ausgenommen, findet gegen die vorgeschlagene Branntweinsteuer wenig zu erinnern, erhebt aber mächtig seine Stimme gegen die Erhöhung der schon an sich drückenden Stempeltaxe.

Bergen, vom 17. September.

Bei dem heftigen Sturm in voriger Woche auf der See ist ein Fischerboot mit 5 Mann Besatzung von der Schottischen Küste her hier nach Bergen herüber getrieben. Nach Aussage der Leute waren gegen 100 Fischerböte auf einer Stelle beisammen, als der Sturm aufkam, und dürften wohl alle von den Wellen verschlungen sein.

Amsterdam, vom 29. September.

(Handelsbl.) Das an der heutigen Börse eingetretene unerwartete Fallen der Fonds muß einem dort allgemein verbreiteten Gerüchte zugeschrieben werden, daß aus dem Haag die Nachricht eingetroffen, der König sei entschlossen, zu Gunsten des Prinzen von Oranien der Krone zu entsagen, und nächster Tage werde eine Proklamation des Königs die Nation davon in Kenntniß setzen. Man versicherte, daß die gestern erfolgte Reise des Königs nach Loo mit diesem Entschlusse zusammenhänge, und daß der Prinz von Oranien und der Erbprinz von Oranien nächstens dorthin entboten werden sollen. Man fügt hinzu, der König habe nur einigen Ministern und Großen seines Hofes vor seiner Abreise aus dem Haag diesen wichtigen Entschluß mitgetheilt. Man will wissen, es seien bereits von Seiten des Königs Befehle ertheilt worden, alle Depeschen der verschiedenen Departements in einigen Tagen dem Prinzen von Oranien zuzufertigen, der dieselben erledigen werde.

Amsterdam, vom 30. September.

Heute herrschte an der Börse panischer Schrecken, und alle Holländischen Fonds fielen bedeutend in Folge zahlreicher Verkäufe. Das ziemlich glaubhafte Gerücht, der König wolle, um seine Vermählung mit der Gräfin d'Oultremont vollziehen zu können, dem Throne entsagen, war der Grund dieses Schreckens. Ein anderer Grund, den man zur Erklärung des beabsichtigten Schrittes anführte, ist folgender. Der neue Finanzminister, Herr Rochussen, soll auf der Nothwendigkeit bestehen, den nächsten Generalstaaten eine vollständige Uebersicht über den Finanzzustand des Landes vorzulegen. Um nicht persönlich darein willigen zu müssen, sei der Monarch nun zu dem erwähnten Entschlusse gekommen. Die nächsten Tage müssen zeigen, was an allen diesen Gerüchten und Auslegungen Wahres ist.

Paris, vom 1. Oktober.

Durch eine Königliche Ordonnanz vom 21. September, welche der heutige Moniteur parisien publizirt, wird dem Kriegs-Minister ein neuer außerordentlicher Kredit von 51,674,000 Frks. eröffnet, um die durch Vermehrung des Effektiv-Bestandes und des Materials der Armee veranlaßten dringenden Ausgaben zu bestreiten.

Anhaltende kriegerische Gerüchte wirkten heute nachtheilig auf die Course der Rente. Ein großes Banquierhaus ließ bedeutende Summen verkaufen, und unterstützte dadurch das Gerücht, daß es im Begriff stehe, eine neue Anleihe von 500 Millionen Frks. 3proc. Rente mit der Französischen Regierung abzuschließen. Die 3proc. Rente ging heute bis auf 70 . 50 zurück und schloß zu 70 . 80. Der letzte Cours der 5proc. Rente war 104.

Paris, vom 2. Oktober.

Der Moniteur enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille, 1. Oktober 1840, 1½ Uhr. Malta, 27. September. „Der Französische Konsul an den Conseils-Präsidenten. Der „Prometheus", der Beirut am 20sten verlassen, hat die Nachricht überbracht, daß die Aegypter diese Stadt nach einem Bombardement von neun Tagen, welches die Stadt in Asche gelegt hat, in der Nacht geräumt, und daß die Alliirten Besitz davon genommen haben. Der „Oriental", der Alexandrien am 24sten verlassen, hat die Nachricht überbracht, daß der Absetzungs-Ferman Mehmed Ali's am 21sten Sr. Hoheit von den General-Konsuln der vier Mächte mitgetheilt worden ist, die demnächst ihre Flaggen eingezogen und sich am Bord ihrer Schiffe zurückgezogen haben."

Zu der vorstehenden telegraphischen Depesche wird von einem hiesigen Blatte bemerkt: „So haben wir denn also das erste Resultat der seltsamen Politik unseres Kabinets. Man hat sich mit einigen kriegerischen Rüstungen im Inlande begnügt, und den verbündeten Mächten bei Ausführung des Traktats vom 15. Juli nicht das geringste Hinderniß in den Weg gelegt; man hat keine Maßregel ergriffen, um dem Vicekönige zu Hülfe zu kommen. Unsere Flotte hat sogar den Befehl erhalten, in der Entfernung zu bleiben, und die Ereignisse auf der Höhe von Athen abzuwarten, während der Admiral Duperré sich noch auf seinem Landsitze befindet, und der Admiral Lalande die Erlaubniß erhalten hat, einige Tage im Schoße seiner Familie zu verleben. Vielleicht daß Mehemed Ali in dem gegenwärtigen Augenblicke schon den vereinten Anstrengungen der verbündeten Mächte unterlegen ist, und daß jede Hülfe zu spät kommt. Die Einnahme von Beirut, nach einem

Bombardement, welches jene Stadt in Asche gelegt hat, und die Abreise der vier Konsuln aus Alexandrien beweisen uns hinlänglich, daß der Vice-König unwiederbringlich verloren ist. Er wird jetzt nicht einmal Aegypten behalten können, wenn er sich auch allen Bedingungen des Londoner Traktates unterwerfen wollte. Es ist ein Preis auf seinen Kopf gesetzt worden, und er muß daher seine ganze Energie zusammennehmen, um sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Man kennt die Festigkeit des Vice-Königs, und man ist berechtigt, zu glauben, daß er sich durch die Umstände nicht beugen lassen wird. Ibrahim Pascha wird jetzt wahrscheinlich Syrien bei Seite lassen und kühn auf Konstantinopel vorrücken, während Alexandrien die Blokade der Oesterreichisch-Englischen Flotten aushalten wird.

Vermischte Nachrichten.

Die Voss. Ztg. enthält nachstehende Bekanntmachung: Es gereicht uns zur größten Freude, der hiesigen Einwohnerschaft, insbesondere den Corporationen, Innungen und Gewerken, wie allen Denen, welche zur Verherrlichung des schönen Festes beigetragen haben, das unsere Stadt am 21. v. M. gefeiert hat, von der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 24. v. Mts. Kenntniß zu geben, welche heute bei uns eingegangen ist, und durch welche Se. Majestät der König über den an jenem Tage stattgehabten feierlichen Empfang Sich huldreichst und gnädigst, wie folgt, auszusprechen geruht haben:

„Wenn Ich auch voraussetzen konnte, daß Mein „feierlicher Einzug in Berlin, wie er mit Liebe „gewünscht worden, so auch mit Liebe ausgeführt „werden würde, so bin Ich doch überrascht wor-„den durch die sinnige Anordnung des Ganzen, die „würdevolle Haltung und ruhige Ausführung von „allen Theilnehmern, insbesondere von den Gilden „und Innungen, welche auf großartige Weise die „Gegenstände ihrer Thätigkeit sinnlich dargestellt, „und durch die Ordnung in ihren Aufstellungen „und Zügen zugleich den achtbaren bürgerlichen „Sinn an den Tag gelegt hatten, welcher dem „Ganzen den echten Stempel höherer Bildung ge-„geben hat. Dankbar verpflichtet bin Ich einem „Jeden, der zu diesem schönen Feste beigetragen „hat, welches in Meinem Andenken fortleben wird. „Sorgen Sie für die Bekanntmachung dieser An-„erkennung. Sanssouci, den 24. Septbr. 1840.

„(gez.) Friedrich Wilhelm."

An den Magistrat in Berlin.

Wir sind überzeugt, daß ein Jeder unsere Freude über die uns beglückenden Aeußerungen Sr. Majestät des Königs theilen wird.

Berlin, den 4. Oktober 1840.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königlichen Residenz.

Berlin. Das Comité zur Begründung eines Aktien-Vereins für die Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg hat die Subscription zur Bildung eines Fonds zur Bestreitung der Kosten der vorbereitenden Arbeiten für eine auf Aktien zu begründende Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg auf dem rechten Ufer der Elbe über Wittenberge eröffnet.

Fortsetzung des Nachtrags zu dem Berichte über den Einzug Sr. Majestät des Königs in Berlin:

Das Schiffbauer-Gewerk. Ein Musikcorps von 10 Mann eröffnete den Zug, hinter ihnen ein Fahnenspieler mit roth, weiß und blauer Fahne, worauf der Hauptanführer, ein Altmeister (in schwarzem Leibrock, goldenen Epaulettes, dreieckigem Hut mit goldener Aggraffe und Cordon, Degen mit gold. Portepée und schwarz und weißer Schärpe mit Gold), von seinem, bis auf die fehlenden Epaulettes eben so gekleideten Adjutanten begleitet, die übrigen Meister welche weiß und schwarze Binden trugen, führte. Ihnen und dem von zwei Begleitern unterstützten Fahnenträger folgten 30 Gesellen mit versilberten Aexten, an welchen schwarze und weiße Bänder herabhingen, sodann ein Modellschiff (sogenannte Galeasse) von einem Gesellen getragen und von zweien begleitet, ferner der Willkomm mit vielen Schaustücken, eben so begleitet und endlich gleichfalls wieder 30 Mann mit Stichsägen, welche auch mit schwarz und weißen Bändern geschmückt waren. Einige Lehrlinge schlossen den Zug.

Das Seifensieder-Gewerk bildete einen Zug von 12 Meistern, 24 Gesellen und 2 Lehrlingen, von denen die ersteren von dem Altmeister geführt und den Marschällen begleitet wurden. Auch dieses Gewerk hatte zu der gestrigen Feierlichkeit eine Fahne anfertigen lassen, auf deren, von goldenen Löwen gehaltenem Schilde auf der einen Seite ein Mann angebracht ist, der in einem Gefäße rührt, auf der andern ein Stoß Seife und drei Bund Lichte sich befinden, während über demselben der ausgeschriebene Name Sr. Majestät des Königs steht und unterhalb: Das Seifensieder-Gewerk in Berlin 1840. Die Meister trugen blauseidene Armbänder, der Fahnenträger und die Marschälle dergleichen Schärpen; die Gesellen blaue Cocarden mit dem Nationalzeichen und blaue, schärpenartig um die Hüften aufgenommene Pichelschürzen; in dem Zuge der letzteren ward als Emblem ein Adler mit einem Rahmen von Bildhauer-Arbeit getragen. Zehn Musiker eröffneten den ganzen Zug und die Lehrlinge schlossen ihn.

Das Zimmer-Gewerk. Zur Einholung Sr. Majestät des Königs hatte sich das Gewerk, die Meister in der Wohnung des zeitigen Altmeisters, die Gesellenschaft, 600 an der Zahl, und 18 Lehrlinge in der Herberge versammelt. Vor dem Herbergshause ordneten die zeitigen Altgesellen die gesammte Gesel-

lenschaft in dreißig Züge, und zwar an der Spitze ein Fahnenspieler, dann ein Zug Sappeure mit den Anführern, hierauf 20 Musiker, nach ihnen die Altgesellen, ihre Embleme tragend, denen sich die übrigen Züge, je von einem Marschall und zwei Ordnern mit 10 Fußstöcken begleitet, anschlossen. Zwischen den ersten Zügen wurden die Gewerksfahnen, die Gesellenschilder, der Willkomm mit den Medaillen, so wie alte der Lade sonst nur anvertraute Schilder getragen. So geordnet begab sich die Gesellenschaft, in dunklen Ueberröcken, dreieckigen Hüten und Schurzledern, nach der Wohnung des Altmeisters, stellte sich in Zügen auf und nahm, von dem Altmeister und Gewerks-Assessor begrüßt, die neue Gewerksfahne und 22 verschiedene Modelle der Zimmerkunst in Empfang. Unter Vortritt des Fahnenspielers, der Sappeure und Musiker traten hierauf die, eben das Meisterstück anfertigenden 4 Stückmeister ein, welche, mit Schürzen bezeichnet, auf seidenen Kissen Zeichnungen trugen; ihnen folgte der Gewerksvorstand mit den sämmtlichen Herren Meistern und deren Emblemen, worauf sich die Gesellenzüge in der beschriebenen Ordnung mit den Emblemen anschlossen und ein Zug Lehrlinge den Schluß bildete. Nach den Feierlichkeiten kehrte der Zug nach der Wohnung des Altmeisters zurück, und die Gesellenschaft begab sich, nach Ueberlieferung der anvertrauten Embleme an den Vorstand, in ihre Herberge zurück, wo ein frohes Zusammensein mit einem dreimaligen Lebehoch auf Se. Majestät den König beschlossen wurde. Der Zug gehörte, wie immer, zu den großartigsten.

Die Fischer-Innung. Ein Großmarschall, einen Stab mit einem Blumenkranz tragend, in welchem ein ausgestopfter Fisch (ohne Naht) hing, eröffnete hinter dem voranschreitenden Musikcorps den Zug. Ihm folgte das Banner (vergoldeter Stab mit einem Dreizack, darunter ein Adler mit einem Ringe im Schnabel, von welchem zwei, Delphine tragende, Ketten ausgehen, dazwischen das Schild mit der Inschrift: Priv. Fischer-Innung 1637, und unter den Delphinen ein Netz mit Fischen Aller Art), begleitet von zwei Stäben mit den acht Wappenschildern der Innung. Dem gegenwärtigen Altmeister, der durch ein schwarzes Bandelier mit goldgestickten Fischen und einem darüber gehenden goldenen Netz ausgezeichnet war (sämmtliche Meister trugen Bandeliere, schwarz und weiß, die gewesenen Altmeister schwarz und Silber), folgte die Fahne, neu, gestickt, mit blauem Grund und weißem Spiegel, mit den Wappen und der Jahreszahl 1840, von Marschällen mit vergoldeten, adlergekrönten Stäben begleitet, worauf die übrigen Mitglieder der Meisterschaft, mit Aalspeeren von Neusilber, den Beschluß des ersten Zuges machten. Den Zug der Gesellen eröffnete der Marschall und die gleichfalls neue Fahne mit dem Gesellenwappen; hierauf ward eine große Holz-Aalreuse, daneben zwei Garnreusen, getragen, sodann von 10 Gesellen, auf theilweise vergoldeten Rudern, ein großes Flügelgarn, an welchem gleichfalls alles Holzwerk vergoldet war, endlich ein vollständiges Dröbelzeug (grün und goldenes Schiff und mahagoni Dröbel), neben welchem Käscher getragen wurden. Das sehr vortheilhaft kleidende Costüm der Gesellen bestand in blauen Beinkleidern, blauer, halb offner Jacke, schwarzer Weste, schwarzem Knüpfhalstuch, weißem Fallkragen, hellblauer Schürze mit silbernen Frangen und weißem Strohhut mit schwarzem und weißem Bande. Der Aufzug gehörte zu den glänzendsten, etwas, das bei der, wegen starker Concurrenz gegenwärtig nicht so günstigen Lage der Innung doppelt anzuerkennen ist.

Die Handschuhmacher führte als Großmarschall ein Meister, welchem als Fahnenträger ein Altgeselle folgte, den 2 Meistersöhne geleiteten. Der Altmeister führte den Zug des nachfolgenden Gewerks. Das Meisterstück des Handschuhmachers ist bekanntlich ein Stülphandschuh, welcher auch in einem Lorbeerkranze als Wappen in der himmelblauen Fahne erschien. Die Fahne hatte die Inschrift: Zur Huldigungsfeierlichkeit Seiner Majestät Friedrich Wilhelm IV., gewidmet von dem Deutschen Handschuhmacher-Gewerk. Bemerkenswerth in dem Zuge und wirklich sehenswerth war ein auf einem kostbar bunt gestickten Kissen getragenes 200jähriges Meisterstück, bestehend in einem Stülphandschuh, einer Jagdtasche und einem Paar gestickter Strümpfe.

Das Strumpfwürker-Gewerk. Einem Fahnenspieler und dem Musikcorps von 12 Mann folgten zwei Fahnen, von denen die eine neu, die andere, grade hundert Jahre alt, von Friedrich dem Großen 1740 dem Gewerke geschenkt worden war; letztere, wovon nur der Fahnenstock vorhanden war, war mit einem neuen Bande geschmückt worden. Unter dem Vortragen eines blauseidenen Kissens mit einem, an einem Kranz befestigten silbernen Strumpfe, folgten hierauf die beiden Altmeister, der Führer der Meisterschaft, und die Meisterschaft, 30 Meister, von vier Meistern als Ordner begleitet. Die Gesellenschaft war 90 Mann stark und auf beiden Seiten von 10 Ordnungshaltern mit Marschallsstäben eingeschlossen. Ein Lehrlingzug (6) machte den Beschluß.

Das Täschner-Gewerk bildete drei Züge, bestehend aus 6 Meistern, 18 Gesellen und 6 Lehrlingen, von denen die ersteren von dem Altmeister, die zweiten von dem Altgesellen angeführt wurden; Großmarschall war ein Jungmeister. Auch dieses kleine Gewerk hatte sich eine neue hübsche Fahne, mit dem Gewerkswappen (einem Tornister), angeschafft.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Wir dürfen die besondere Aufmerksamkeit des Publikums auf die Benefice-Vorstellung für Herrn Tischendorff lenken, welche Montag den 12ten d. M. stattfinden soll, und wenn — wie kaum zu zweifeln — Alles nach Wunsch gelingt, einen wirklichen Genuß in verschiedener Gattung zu gewähren verheißt.

Zuerst sollen wir Preciosa — nach einem Zeitraume von mehr als zwei Jahren wiederum einmal sehen. Ein buntes sehr zierliches Bild an sich, dem auch Kraft, ja Derbheit nicht abgehen, — ist uns die leichte Dichtung, als zur Verlassenschaft P. A. Wolffs — des letzten der großen dahingeschiedenen deutschen Bühnenkünstler, und vielleicht des elegantesten — gehörig, vorzugsweise werth. Einer nur lebt, um alle jene dahin geschiedenen Heroen zu ersetzen; Einer: Es ist Seydelmann, der, da er keinen jener Großen als Studium benutzen konnte — er hat Devrient nie spielen gesehen — ein um so größeres Verdienst, und so sehr oft eine unverkennbare gediegene Originalität weiset.

Kommen wir auf unsere Benefice-Vorstellung zurück. Auch die Familie Cobler, deren verdienstliche Leistungen in diesem Blatte (No. 55, Freitag am 8ten Mai l. J.) bereits besprochen und anerkannt worden sind, wird, wie wir hören, zur Erhöhung des Genusses dieses Abends beitragen. Nicht nur bei den zu Preciosa gehörigen Tänzen wird diese Familie mitwirken, sondern auch unter Begleitung des gesammten Opern-Chor-Personals die berühmte Tyrolienne aus Rossini's Tell tanzen. Man giebt daher nicht nur Vieles, sondern auch der Mühe Werthes.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

	Okt.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	6.	28″ 0,4‴	28″ 0,5‴	28″ 0,7‴
	7.	28″ 0,5‴	28″ 0,7‴	28″ 0,3‴
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 2,0°	+ 10,0°	+ 6,2°
	7.	+ 5,5°	+ 7,2°	+ 5,8°

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Pauline, mit dem Vergolder Herrn Julius Körner, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 3ten Oktober 1840.

F. H. Hamann nebst Frau.

Pauline Hamann,
Julius Körner,
empfehlen sich als Verlobte.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter Auguste, mit dem Kaufmann Herrn W. Silling, beehrt sich hierdurch ergebenst einzuzeigen

Henriette Otto geb. Wulff.

Stettin, den 8ten Oktober 1840.

Todesfälle.

Den heute Morgen um $6\frac{1}{2}$ Uhr, nach langen Leiden, erfolgten sanften Tod meiner ältesten Tochter Ida, zeige ich hierdurch an, indem ich zugleich für die hülfreiche Theilnahme, die mir von so vielen Seiten geworden ist, den innigsten Dank ausspreche.

Stettin, den 8ten Oktober 1840.

Henritte Franz, verw. Regierungsräthin.

Am 17. Sonntage n. Trinitatis, den 11. Oktober, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Einführung des Herrn Prediger Palmié durch Herrn Consistorial-Rath Dr. Schmidt und Antrittspredigt, um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Beerbaum, um $1\frac{1}{2}$ U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
" Prediger Fischer, um $1\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
" Prediger Succo, um 2 U.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Budy, um $8\frac{3}{4}$ U.
" Prediger Mehring, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Kandidat Kuhlo, um $2\frac{1}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Prediger Jonas, um 2 U.
Im Kloster-Saale: Herr Prediger Teschendorff, um $8\frac{1}{2}$ Uhr. (Abendmahl.)

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 7. Oktober 1840.

Weitzen,	2	Thlr.	—	sgr.	bis	2	Thlr.	5	sgr.
Roggen,	1	"	$11\frac{1}{4}$	"	"	1	"	$13\frac{3}{4}$	"
Gerste,	1	"	$2\frac{1}{2}$	"	"	1	"	$3\frac{3}{4}$	"
Hafer,	—	"	$21\frac{1}{4}$	"	"	—	"	$27\frac{1}{2}$	"
Erbsen,	1	"	15	"	"	1	"	$21\frac{1}{2}$	"

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 6. Oktober 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$103\frac{1}{6}$	$102\frac{2}{3}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	$100\frac{1}{2}$	—
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$76\frac{3}{4}$	—
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	$102\frac{1}{2}$	—
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Danziger do.	—	—	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	$105\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	—	100
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	—
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	95	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	126	—
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	104	103
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	106	105
do. do. Prior.-Act.	4	—	—
Gold al marco	—	210	209
Neue Ducaten	—	$17\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{4}$	$12\frac{3}{4}$
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$7\frac{1}{2}$	7
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 121 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 9. Oktober 1840.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei Gebhardt und Reisland in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Stettin in Unterzeichneter:

Praktisches
kaufmännisches Rechenbuch
zum Selbstunterricht,
oder
das Nöthigste
vom kaufmännischen Rechnen
von
August Gottlob Elze,
Lehrer der Rechenkunst und kaufmännischen Wissenschaften.
gr. 8. brosch. Preis 22½ sgr.

Nicolai'sche Buch- & Papierhdlg.
(C. F. Gutberlet) in Stettin.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:
A. L. Hohnau: Die Zucht und Wartung der
Stubenvögel und des Hausgeflügels,
nebst Anweisungen zum Fange der Vögel, zur Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten &c.
8. Preis 12½ sgr.

Nicolaische Buch- & Papierhdlg.
C. F. Gutberlet in Stettin.

Einladung zur Unterzeichnung auf den bei Fr. Sam. Gerhard in Danzig erscheinenden:

Neuesten Preußischen
National-Kalender
für das Jahr 1841;
zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände,
mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß
der
Provinzen Preußen, Pommern und Posen.
Quarto; br. Preis 12½ sgr., mit Beiwagen 22½ sgr.
Als Gratis-Prämie
ein 19 Zoll hohes und 15 Zoll breites
von Künstlerhand gearbeitetes Prachtblatt,
darstellend: des hochseligen Königs Majestät
Friedrich Wilhelm III. zu Pferde.
(Einzeln, im Ladenpreise 1½ Thlr. kostend.)

Wiewohl es der jährlich erscheinenden Kalender sehr viele giebt, von denen manche recht gut sind, so wird es doch nicht in Abrede zu stellen sein, daß an diesem dies, an jenem jenes anders sein sollte, um ganz zu befriedigen. Diese mannigfachen Urtheile, Tadel und Lobsprüche über die verschiedenen Kalender in ein Ganzes zusammenstellend, hat der Herausgeber des oben angekündigten, sich das Ziel gestellt, ein Volksbuch zu liefern, welches allen Ständen und allen Classen der Gesellschaft genügen und nicht minder dem ernsten Hausvater wie dem muntern Springinsfeld, der würdigen Matrone wie der sinnigen Jungfrau, dem Weltlichen wie dem Geistlichen, dem Bürger wie dem Soldaten, dem Städter wie dem Landbewohner willkommen, und Allen ein lieber Hausfreund sein soll, um dessen Besitz jeder sich reißt, ohne dabei doch die Blätter desselben zerreißen zu wollen.

Die Gratis-Prämie anlangend, so ist der Herausgeber von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß es besser sei, ein wirklich schönes Blatt, welches sauber eingerahmt und im Zimmer aufgehängt, dem Beschauer noch nach Jahren Freude und Genuß gewährt, zu geben, als eine Menge Bilderkram, der, wenn man ihn zwei oder dreimal durchgesehen hat, langweilt, und entweder von den Kindern zerrissen oder als nutzlos weggeworfen wird, und der Herausgeber müßte sich gewaltig irren, wenn er nicht auch hierin den Geschmack aller vernünftigen Leute seiner Käufer, getroffen hätte.

Der Inhalt des Kalenders bietet Ernstes und Heiteres, Belehrendes und Unterhaltendes; Etwas für den Vater und etwas für die Mutter, etwas für den Sohn und etwas für die Tochter. — So hofft der Herausgeber es allen seinen Käufern recht zu machen und ihnen seinen Kalender durch diesen ersten Jahrgang so zu empfehlen, daß, wenn wieder die Zeit zum Kalenderkaufen da ist, Jeder nach dem zweiten fragt und nur diesen nimmt.

In Stettin nimmt Subscriptionen an, die

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
Léon Saunier.
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt
in Stettin.

Bei Th. Fischer in Cassel ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

230 Enthüllte Geheimnisse
aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft. Nebst einer Anweisung, die vorzüglichsten, bis jetzt geheim gehaltenen Pariser Schönheitsmittel darzustellen. Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände. (Dritte Auflage. 8. geh. 15 sgr.)

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier).
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt,
in Stettin.

Die drei und dreißigste Fortsetzung des Bücher-Verzeichnisses unserer Leihbibliothek ist erschienen und kann von den geehrten Interessenten unentgeltlich in Empfang genommen werden. Müller & Sohn.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation
der unbekannten Gläubiger der Kassen der Königlichen Straf- und Besserungs-Anstalt zu Naugard.

Auf den Antrag der Königlichen Straf- und Besse-

rungs-Anstalt zu Naugardt werden alle diejenigen, welche an die Kasse derselben aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, uns solche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 7ten November d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Otto angesetzten Termin entweder in Person oder durch einen hiesigen, mit Vollmacht und hinreichender Information versehenen Justiz-Commissarius, wozu ihnen die Justiz-Räthe Zitelmann, Boehmer und die Justiz-Commissarien Triest, Mottau und Lenke hieselbst vorgeschlagen werden, anzuzeigen und nachzuweisen. Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die gedachten Königlichen Kassen werden präkludirt werden, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird, und sie nur an die Person desjenigen, mit welchem sie contrahirt haben, oder der die ihnen zu leistende Zahlung in Empfang genommen hat, werden verwiesen werden.

Stettin, den 6ten Juli 1840.

Königliches Ober-Landesgericht. Erster Senat.

Auktionen.

In Gefolge Verfügung des Königl. Wohllöbl. Land- und Stadtgerichts sollen Sonnabend den 10ten Oktober c., Vormittags 10 Uhr, große Oderstraße No. 5:

60 Packete verschiedenartige Fourniere

öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 3ten Oktober 1840. Reisler.

Auktion

Dienstag den 13ten Oktober, Nachmittags 2½ Uhr, auf dem neuen Packhof über einige 100 Faß neue und alte Smyrnaer Rosinen durch den Makler Herrn Wellmann.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine bedeutende Auswahl der neuesten Stickmuster empfingen

Fr. Fischnaller's

Erben.

Margarinkerzen,
Palmwachs-Lichte,
in Kisten von Netto 100 Pfd.,
in ausgezeichneter Qualität und zu billigsten Preisen bei Soder, Aue & Nürrenbach
in Potsdam.

* Haar-Damast *

zu Sopha-Bezügen in verschiedenen sehr schönen Desseins habe ich wieder in großer Auswahl erhalten, gern verkaufe ich auch die Bezüge, wenn nicht von mir die Sophas oder deren Polsterung genommen wird.

Mahagony-Bohlen und Fourniere

in großer Auswahl habe ich stets billig abzulassen.

G. L. B. Schulz, Magazinstraße No. 257.

Wachs-Lichte, Wachs-plattirte Lichte,) aus einer der berühmtesten Fabriken,
Oranienburger Palmwachs-Lichte,
beste russ. Glanz-Talg-Lichte
empfiehlt billigst C. A. Schneider,
Roßmarkt- und Louisenstr.-Ecke.

Indem ich einem geehrten Publiko den Empfang meiner neuen **Leipziger** Meßwaaren hierdurch ergebenst anzeige, empfehle ich als besonders **beachtenswerth:**

500 Stück französ. und engl. Mousseline de laine-Roben in den neuesten u. geschmackvollsten Desseins; die allerneuesten Pariser u. Lioner Mantelstoffe, glatte und bedruckte **Thibets, Saxonias, Mazeppas,** so wie eine Auswahl von **500 Stück dunkelfarbigen** ächten **Callicoes.**

Sämmtliche Artikel verkaufe ich zu den möglichst **billigsten Preisen,** und bin der festen Ueberzeugung, daß keiner meiner geehrten Käufer mein Gewölbe unbefriedigt verlassen wird.

A. Philippi.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung von
C. A. Greck

empfiehlt ihre so eben von Leipziger Messe in sehr großer Auswahl erhaltenen Modelle der neuesten Herbst- und Winterhüte, Hauben und Aufsätzen; ebenso die brillantesten Hut- und Haubenblumen, die geschmackvollsten Hut- und Haubenbänder, glatte Atlasbänder in allen Nummern; Tüll-, Mull- und Blondenkragen, dergleichen Manschetten, seidene und Glacé-Handschuhe zu den möglichst billigen Preisen.

Die Posamentier-Waaren-Handlung oberhalb der Schuh-Straße No. 625, empfiehlt ihr wohl assortirtes Waaren-Lager bedeutend billiger als bisher; besonders Strick-Wolle in großer Auswahl.

Durch den Empfang einer Parthie



Herren-Hüte

in neuester

Pariser Façon



ist unser Hutlager wieder aufs vollständigste assortirt und empfehlen wir dasselbe zu den billigsten Preisen.

Hügel & Hertzog,

Schubstraße No. 860.

Zu Winterbekleidungen für Herren empfehlen wir eine große Auswahl Sibériennes, Düffels, Kalmucks, Buckskins, überhaupt unser Tuch- und Wollen-Waaren-Lager ganz ergebenst.

F. W. Mauer & Comp., Heumarkt No. 38.

Mein vollständig assortirtes Lager von

Tuchen, Buckskins, Düffels, Siberiennes, Calmucks 2c.,

so wie mein Lager

Herren-Garderobe-Artikel,

empfehle hiermit bestens.

A. M. Ludewig.

Frische Caseburger Neunaugen bei Schocken und einzeln, saure und Pfeffer-Gurken, schönste Sardellenheringe, 12 Stück für einen Silbergroschen. F. W. Kratz.

Eine Auswahl gut ausgestopfter Vögel steht zum Verkauf Bollenstraße No. 787, zwei Treppen hoch, und kann des Vormittags von 9 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Augenschein genommen werden.

Einige 100 Tonnen auserlesenen großen und vollen neuen 2 Adler-Küstenhering offerirt zu verhältnißmäßig billigen Preisen so wie

neuen Berger Fetthering,

groß Berger und Schott. Hering bei Partheien, einzelnen Tonnen auch kleinen Gebinden billigst

August Wolff, Heumarkt No. 46.

Frischer, fetter Magdeburger Cichorien in ganz vorzüglicher Güte, schwer und leicht Gewicht, wird zu billigen Preisen, so wie süßer, reinschmeckender Kron-Syrup, 3 Pfd. 6 sgr., verkauft

Mönchenbrückstraße No. 190.

Margarin-, Stearin- und Palm-Wachslichte aus der rühmlichst bekannten Potsdamer Fabrik, empfiehlt zu billigen Preisen August Lindau,
vormals C. Biancone.

Feinen und feinsten Pecco-, f. Imperial-, Gunpowder und Haysan-Thee in Kisten und ausgewogen bei
August Lindau.

Gummi-Schuhe, Tamarinden und Blutegel,
Pelzerstrasse No. 801.

Dochte zur Franck'schen Lampe, wie auch Liverpool-, Cylinder-Wachs- und Band-Dochte, bei
A. Pust jun., Posamentier, Schubstraße.

Weiße und graue Pommersche, auch Schlesische Leinwand, desgleichen Sackdrillich, Pack-, Sack- und Futter-Leinwand aller Art, auch neue Säcke von beliebiger Größe, stets billig bei Carl Piper.

Frisch geräucherten Lachs bei August Otto.

In der Brod-Niederlage Mönchenbrückstraße No. 190 ist täglich kräftiges und wohlschmeckendes Land-Brod a $2\frac{1}{2}$ sgr. und 5 sgr. zu haben.

Ein großer, sehr dauerhafter Bettschirm, und eine eichene Badewanne sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen kl. Domstraße No. 682 parterre.

Eine komplette Destillirblase (fast neu) von 116 Quart, steht zum billigen Verkauf Louisenstraße No. 730.

Ein Reitpferd, brauner Engländer, Stute, ist zu verkaufen. Näheres Frauenstraße No. 919, 1 Treppe hoch.

Eine Partie alter Fenster steht billig zum Verkauf Pladrinstraße No. 89.

Veränderungshalber steht bei mir ein Mahagoni-Fortepiano zu dem billigen Preis von 55 Thlr. zum Verkauf. Da ich mich mehr wie früher mit dem Stimmen der Fortepianos beschäftigen werde, so bitte ich um geneigten Zuspruch. Friedr. Heydemann, Instrumentenmacher,
Junkerstraße No. 1107.

Vermiethungen

Die bel Etage am Roßmarkt No. 759 ist unvorhergesehener Umstände wegen noch zu Neujahr zu vermiethen. Das Nähere ist Parterre zu erfragen.

Die bel Etage des Hauses Speicher No. 52, bestehend aus 6 zusammenhängenden Zimmern nebst Zubehör, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, elegant eingerichtet, ist jetzt, oder auch zu einem spätern Termine, sehr billig zu vermiethen.

Magazinstraße No. 257.

Eine vollständig und schön meublirte Stube nebst Schlafkabinet und Entree ist sogleich an einen soliden Miether billig abzulassen.

Große Oderstraße No. 68 ist zum 1sten Oktober c. ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Holzgelaß, an einen ruhigen Miether zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Stuben mit Zubehör nebst Stallung, Wagenraum, Heu- und Strohboden, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Erforderlichen Falles kann die Wohnung auch ohne Stallung und Wagenraum überlassen werden.

Rödenberg No. 318, Ecke der Papenstrasse, 3 Treppen hoch, ist eine Stube, neu gemalt, ohne Möbel, sogleich zu vermiethen. Näheres daselbst.

Die sehr bequeme bel Etage des Hauses Louisenstraße No. 731, bestehend in 7 Stuben, Alkoven, 3 Kammern, Küche, Keller und Holzgelaß, wird zum 1sten Dezember d. J. miethsfrei, und kann der laufende Contract cedirt werden.

Mönchenstrasse No. 471 wird zum 1sten Januar k. J. die bel Etage, bestehend in 2 Stuben, 2 Kabinets, 1 Kammer, heller Küche, miethsfrei; es kann auch früher bezogen werden.

Wohnungs-Veränderungen.

Ich wohne jetzt Kuhstraße No. 282 (bei Hrn. Niclas Czikowsky), eine Treppe hoch.

Doktor Müller, Kreis-Physikus.

Die Veränderung meiner Wohnung von der Frauenstraße nach „oben der Schuhstraße No. 154 im Hause des Juwelier Herrn Behnke", zeige einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst an.

August Krüger, Uhrmacher.

Wohnungs-Veränderung
des
Schneidermeisters C. G. Schröder.

Allen meinen werthen Kunden
Avertir' ich unumwunden,
Daß es mir anjetzt gebricht
An dem nöth'gen Schneiderlicht;
Denn an meines Hofes Grenzen
Sieht man schwarze Mauern glänzen,
Grad' vor meiner Werkstatt Fenster,
Ellenhoch, wie Nachtgespenster!
Nun wird Jeder eingesteh'n,
Daß beim Näh'n ich nicht kann seh'n.
Drum hab' ich mich kurz entschlossen,
Meinen Nachbarn recht zum Possen,
Das Quartier zu räumen schnell,
Eins zu miethen, das da hell.
Nun schlug ich die Schneiderklause
Auf dicht an dem Spritzenhause:
No. 706,
Wo auch vielleicht mein Weizen wächst.
Noch zu sag'n ich mir erlaube,
Dies Haus heißt: „die weiße Taube."
Hier mich fortan Jedermann
Eine Trepp' hoch finden kann!!

Meine Wohnung ist jetzt Beutlerstraße No. 98, beim Horndrechsler Herrn Poppe.

D. Reissig, Schuhmacher-Meister.

Unser Geschäfts-Local ist jetzt
grosse Oderstrasse No. 71,
Thiele & Meyer.

Meine Wohnung ist breite Straße No. 394.

L. Schloß, Klempner.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Knabe guter Eltern, der Lust hat die Schneiderei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei dem Schneider-Meister F. G. Howe, Mönchenstraße No. 475.

Ein Oekonom, der seiner Militairpflicht genügt und auf einem großen Gute die Wirthschaft erlernt hat, sucht so bald als möglich ein Unterkommen. Näheres ist zu erfragen beim Kaufmann Herrn Gierke, Kohlmarkt No. 622 in Stettin.

Ein Wirthschafterin, oder sei es auch eine umsichtige Köchin, kann sogleich auf dem Lande angestellt werden. Näheres erfährt man breite Straße No. 378.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterin, die auch die Küche und Melkerei mit zu beaufsichtigen versteht, sucht ein solches Unterkommen auf einem Landgute. Das Nähere Schiffer-Lastadie No. 32, im Hinterhause.

Ein Marqueur wird sogleich verlangt. Näheres kleine Wollweberstraße, im Laden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich habe seit dem 1sten Oktober c. das Geschäft meiner Stiefmutter hierselbst verlassen und mich selbst etablirt. Indem ich dies einem geehrten Publikum ergebenst anzeige und um recht zahlreiche Aufträge bitte, verspreche ich die prompteste, billigste und reellste Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten.

Louis Loeffler junior, Klempnermeister,
Rödenbergs- und Papenstraßen-Ecke No. 317.

* Optisches Lager. *
Rathenauer Brillen-Niederlage.
Schiffsfernröhre reparirt prompt und gründlich
W. H. Rauche jr., Optikus.

Ein Haus,

möglichst in der belebtesten Gegend der Stadt, bis zu dem Werthe von 8 bis 10,000 Thlr., in welchem sich außer einer Vorderwohnung noch ein Laden befindet oder angelegt werden kann, wird zu kaufen gesucht. An dasselbe können 5000 Thlr. baar ausbezahlt werden. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Bei ihrer Abreise von Stettin nach Luxemburg sagen ein herzliches Lebewohl allen Verwandten und Freunden

der Garnison-Stabsarzt Dr. Koberstein
und Frau.

Stettin, den 5ten Oktober 1840.

Gründlicher Unterricht in der französischen, englischen und besonders in der schwedischen Sprache und im Buchhalten wird ertheilt Fuhrstraße No. 645, eine Treppe hoch.

Da ich meine musikalischen Studien in Berlin beendet habe, so ertheile ich gründlichen Unterricht im Pianofortespiel, im Gesange und in der Theorie der Musik.

Stettin, den 3ten Oktober 1840.

A. Wagner, Ritterstraße No. 811.

Ein 7 Fuß hohes und 4 Fuß breites Schaufenster wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Ztgs.-Expedition.

Gelaß für 2 Wagen wird in der Nähe des Roßmarktes gesucht. Zu erfragen Roßmarkt No. 721, im Comptoir.

800 Thaler Courant sollen auf ein hiesiges Grundstück ausgeliehen werden. Das Nähere Kohlmarkt No. 613, 1 Treppe hoch.